

Das andere (eigentliche) Lend

Text: Hartmut Derler, Bernhard Schindler

Kein anderer Grazer Bezirk lässt sich so gut mit dem Begriff "Gentrifizierung" verbinden wie Lend. Das ehemalige Scherbenviertel erlebt seit einigen Jahren einen gewissen Aufstieg, der sich an vielen Orten erkennen lässt. Sei es das jugendlich-kreative Lendviertel mit Lokalen wie dem Blendend, der Miles Jazz Bar oder einer Vielzahl von Pubs unterschiedlicher Qualität, die durch neues Design revitalisierte Annenstraße oder die moderne Gentrifizierungs-Kriegserklärung Rondo am Marienplatz, Lend ist hip. Aber es existiert noch immer das alte Lend, jenes Lend abseits des hippen Geschmacks.

Schon ein Blick auf das Grazer Wahlergebnis lässt etwas bewusst werden: Entgegen dem jungen-urbanen Image ist Lend ein blauer Bezirk, 23% der WählerInnen entfielen hier auf die FPÖ. Das ist mehr als in gesamt Graz, aber bei weitem kein Grazer Spitzenwert. Es zeigt allerdings auf, dass es sich bei Lend nach wie vor um einen Arbeiterbezirk handelt, das zeigt auch das immer noch starke Ergebnis der Sozialdemokraten im Bezirk. Dieser hat eine eigene Kultur abseits der studentischen Hip- bzw. In-Lokale.

Überschreitet man die Keplerstraße in nördlicher Richtung, so fallen einem schon bei der Überquerung Lokale mit eindeutigen Namen wie Cafe Sunshine oder Helgas Cafe auf, die sicher kein Ort urban-gesellschaftlicher Diskurse und Trinkgelage sind. Sollte man sich dennoch auf der Suche nach Bier oder lediglich einem Feuerzeug hier hin verirren, so erwarten einen ungewohnte Einblicke. Schummrige Beleuchtung, vergilbte Actionfilmplakate aus den 80iger Jahren (keine aktuellen Versionen vom Uni-Posterverkauf, sondern mehr oder weniger gut erhaltene Originale) und eventuell noch ein Wurlitzer gefüllt mit ... naja nennen wir es Musik. Diese Beisls sind das Gegenteil der urbanen Lokale am Lendplatz und im daran angrenzenden Lendviertel, sie versuchen auch nicht auf den zweifellos vorhandenen Trend zum Urigen, zum Rustikalen aufzuspringen. Vielmehr sind sie es von Natur aus, einfach, schlicht, trashig. Die Speisekarte, sofern es eine solche gibt, besteht zumeist aus mehreren stadtbekanntesten Biersorten, ab und an gesellen sich noch kulinarische Spezialitäten wie Schinken-Käse-Toast oder Gulasch dazu.

In ihnen verkehrt bevorzugt jener Menschenschlag, den Journalisten und PolitikbeobachterInnen als den/die

klassische/n „Früher SPÖ, jetzt FPÖ WählerIn“ nennen und ihn/sie in weiterer Folge verächtlich und abschätzig als Globalisierungs- oder ModernisierungsverliererIn klassifizieren. Meist sind es ArbeiterInnen oder Menschen auf der Suche nach Arbeit, die hier oftmals ihre Tage bei Bier, Kartenspiel und Boulevard Zeitung verbringen. Der/die viel zitierte kleine Mann oder Frau also. Lauscht man ihren Gesprächen und Diskussionen über längere Zeit, dann sind die Enttäuschungen über Politik und die Zustände greifbar. Für sie haben beispielsweise die Ansätze der Grünen für mehr Radwege bzw. öffentlichen Verkehr, Offenheit und Homo-Ehe keine Bedeutung, hier finden sich vielmehr Stammtische, für die das letzte Spiel der Fußballnationalmannschaft mehr Bedeutung hat als das Nationalratswahlergebnis. „Wahlen ändern ohnehin nichts“, so der oft gehörte Tenor. Die Stammtische sind das Terrain der Populisten und ebenso muten hier auch die Diskussionen an. „Früher, untam Kreisky, da war das noch alles besser ... und Ausländer waren auch net so viele do“ oder „Des sein ja alles Gauner, de Politiker“ waren nur einige der Diskursfetzen, die dort im Zigaretten-dunst (so etwas wie Nichtrauchererschutz: Fehlanzeige!) aufgeschnappt werden können.

Speziell rund um den Bahnhof und den Lendplatz gibt es einige Straßen, die sich für eine „urige“ Kneipenralle eignen würden. Alleine in der vergleichsweise kurzen Hegagasse nahe dem Bahnhof finden sich neben einem Sexkino gleich drei solcher Kneipen, die schon am frühen Vormittag regelmäßigen Zulauf haben. Vergleichbar damit ist nur noch Am Damm am nördlichen Ende des Lendplatzes, der sich allerdings auch immer mehr zu einem schickeren Viertel wandelt. Hier gibt es auch Gastronomie, die man zu allererst durch die Puntigamer, Gösser oder sonstige Bierschilder erkennt. Und hier zeigt sich noch etwas: Nicht immer ist der ausgeschriebene Gastgarten wirklich ein Garten im klassischen Sinne, meist tun es auch einfach drei Bierbänke und ein Eskimo Sonnenschirm.

INFOBOX "GENTRIFIZIERUNG"

ist ein aus der Stadtsoziologie kommender Begriff und beschreibt spezifische sozioökonomische Umstrukturierungsprozesse in städtischen Wohngebieten. Auch bekannt als Yuppisierung.

